

# Die Umformung von Alltäglichem in Kunst

## Der Arras Preis 2014 wurde an Annekatriin Döll verliehen

VON LISA WERNER-ART

Während der Laudatio von Holger Birkholz (Hochschule für Bildende Künste Dresden) hatte ich es immer vor Augen – das von schöner Struktur gezeichnete, hellgraue Relief aus Marmor, das sich als bildhauerische Interpretation einer Rettungsweste zu erkennen gab. Obwohl eigentlich eine ziemlich absurde Angelegenheit – ein solch alltäglicher Gegenstand in kostbarem Material ausgeführt –, ließ mich das Kunstwerk (denn um ein solches handelt es sich ja) nicht los. Ich musste es immer wieder anschauen, hätte es auch gern berührt – und wusste nicht genau, warum.

Solche Gegenstände und Erlebnisse aus alltäglichen Zusammenhängen sind es, die sich als Bilder im Kopf von Annekatriin Döll (geb. 1986 in Eisenach) festsetzen, sie drängen, sich mit ihnen künstlerisch – in Gestalt von Objekten, Installationen, Animationen und anderen dreidimensionalen oder digitalen Mitteln – auseinanderzusetzen; sich überraschen zu lassen, was passiert, wenn sich beispielsweise eine Rettungsweste unter ihren Händen in ein Marmorobjekt verwandelt und sich auf diese Weise verselbständigt. Es klingt schlüssig, wenn sie sagt: „In meinen Arbeiten stelle ich nicht nur meine eigenen Vorstellungen auf die Probe, sondern auch die Idee von Alltäglichkeit.“ Das Ergebnis ist natürlich nicht nur für die junge Künstlerin überraschend, sondern auch für die Rezipienten ihrer Werke – etwa jener, die 2012 in der Diplomausstellung der HfBK zu sehen waren, oder jüngst zur Eröffnung in der Galerie NEXT auf dem Bischofsweg.

Nicht zuletzt in den Hochschulausstellungen der letzten Jahre dürfte sie mit ihrem Ansatz auch Mitgliedern der Jury des mit einer Ausnahme seit 2000

jährlich verliehenen und mit bis zu 10 000 Euro (die Höhe richtet sich nach den Erträgen der Stiftung) dotierten „Arras Preises für Kunst und Kultur in Dresden“ aufgefallen sein. Denn Letzterer wurde am Sonnabend durch Mitglieder der Familie Arras an Annekatriin Döll übergeben. Außer Elisabeth und Stefan Arras hatten der Jury Susanne Dagen, Stefan Gies, Stefan Heinemann, Winfried Ripp, Dieter Jaenicke und Manfred Wiemer angehört. Zu den bisher Geehrten – der Preis wird außer an Bildende Künstler auch an Vertreter der Sparten Musik, Literatur, Darstellende Kunst/Tanz und Architektur/Denkmalerschutz verliehen – gehören unter anderem der Orgelbauer Christian Wegscheider (2000), der Dichter und Publizist Dieter Hoffmann (2001), der Architekt Siegfried Langner von Hatfeld (2002), der Literaturwissenschaftler Klaus Stiebert (2003), der Schriftsteller Marcel Beyer (2008) so-

wie die Bildenden Künstler Claus Weidendorfer (2004), die „Reinigungsgeellschaft“ (2006), Jan Brokof (2007), Tony Franz (2009) oder Karen Weinert (2012). Als Anliegen der Stifter hat sich in den letzten Jahren zunehmend die Förderung junger/jüngerer Künstler herauskristallisiert.

Die aktuell geehrte Annekatriin Döll, die den Preis als einen großen Ansporn für sich betrachtet, ist einen interessanten Weg gegangen. Gleich nach dem Abitur musste sie „erst einmal raus“. Sie ging nach Frankreich, absolvierte zwischen 2004 und 2006 eine Steinmetzlehre, in der Region Centre, beim Gesellenverein „Les Compagnons du Devoir“. Wie sie erzählte, entwickelte sie dort, beim Arbeiten an Restaurierungen des für dreidimensionales Schaffen so wichtige Raumgefühl. Es folgte das Studium an der HfBK Dresden, bei den Professoren Wolff, Reinemer und Honert. Seit ih-

rem Diplom 2012 absolviert sie nun ein Meisterschülerstudium bei Martin Hordens, wirkt seit 2013 zudem als Tutorin in dessen Klasse. Wichtige Anstöße erhielt sie noch einmal während eines Islandaufenthaltes 2008/09. Arbeiten wie die 2012 entstandenen „Aluminium-Kristalle“ könnten durchaus auf die dort wahrgenommenen landschaftlichen Strukturen zurückgehen.

Schon 2011 hatte sie eine Installation gezeigt („Zeichnung in den Raum holen“), in der Mineralogiebücher eine Rolle spielten – in Korrespondenz zu einer räumlichen „Kristall“struktur aus Styropor, Styrodur und Bauschaum. Seit 2007 war die Künstlerin an verschiedenen Ausstellungen in Dresden und Eisenach beteiligt. 2014 kann sie, abgesehen von ihrer gegenwärtigen Dresdner Präsentation bei Holger Kasten-Grauberg in der Galerie NEXT und einer Aktion im DREWAG-Gelände Löbnitzstraße, auf eine Einzelausstellung im Kunstverein Jahnstraße e.V. in Braunschweig verweisen.

Die die Auszeichnung vergebende Hanna Johannes Arras Stiftung war 1997 in alter Verbundenheit der Familie mit Dresden gegründet worden. Die Namensgebung erinnert an das Wirken von Johannes Arras (1879–1960), der seit 1912 in leitenden Funktionen der Dresdner Stadtverwaltung tätig war und ab den 1920er Jahren den Kraftverkehr in der Landeshauptstadt wie in Sachsen aufbaute. Bis zur Pensionierung 1947 – Arras hatte Distanz zu den Nazis bewahren können – war er an führender Stelle tätig, bevor er 1948 mit seiner Frau nach Stuttgart übersiedelte.



Arras-Preisträgerin 2014: Annekatriin Döll

Foto: Claudia Gallwitz

➤ Ausstellung: Galerie NEXT (mit Veronique Panno u. Monika Zakova) bis 15.1. Bischofsweg 20, Di-Sa 10–19 Uhr; 23.1., 15–18 Uhr, DREWAG-Gelände Löbnitzstraße 14

DNN 17.11.14